iFEB INFORMATIONSDIENST FÜR EWIGE BILDUNG PRÄSENTIERT

Schriften zur Besserung und
Neuorganisation der Gesellschaft von

Martin Luther

Von Kaufhandlung und Wucher

(Kompakte und sprachlich angepasste Fassung)

Bitte Beachten!

Dr. Martin Luther: „Wer mir hierin gehorcht, der gehorcht nicht mir, sondern der gehorcht Christus! Und wer mir hierin nicht gehorcht, der verachtet nicht mich, sondern der verachtet Christus (Lk 10,16)!“

Sprachlich angepasstes Zitat aus: *An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen*

Inhaltsverzeichnis von diesem Informationsträger

Wie nutzen Händler die Not der Menschen aus? ..... Seite 02
Wie manipulieren Händler, um besser zu verkaufen? ..... Seite 03
Wie und wann werden Preise künstlich erhöht? ..... Seite 03
Sind Kaufleute schlimmer als Räuber? ..... Seite 04
Wie wird ein Monopol errichtet? ..... Seite 05
Soll man durch Verkaufen keinen Schaden zufügen? ..... Seite 05
Ist es besser arm zu sein als reich? ..... Seite 05
Wie kann man Preise fair berechnen? ..... Seite 06
Wie sollte man seinen Lohn berechnen? ..... Seite 06
Ist es schlecht, für jemanden zu bürgen? ..... Seite 07
Wie handelt man christlich miteinander? ..... Seite 08

ORIGINALES & VOLLSTÄNDIGES SCHRIFTWERK

kostenlos herunterladen als MP3-Hörbuch und PDF,
online anhören auf dem Computer und Smartphone,
online ansehen als Video mit Text zum Mitlesen auf

Download-Link:
EWIGE-BILDUNG.DE/AUDIO

Wie nutzen Händler die Not der Menschen aus, um ihre Ware teurer zu verkaufen?

Frankfurt ist das Silber- und Goldloch, durch das aus deutschem Land fließt, was bei uns quillt und wächst, gemünzt oder geschlagen wird. Wäre das Loch zugestopft, so dürfte man jetzt nicht die Klage hören, wie jedermann verschuldet und ohne Geld ist, weil alle Länder und Städte mit Zinsen beschwert und ausgewuchert sind (Lev 25,35-37). [...][...] Daher wollen wir nun von den Missbräuchen und Sünden des Kaufhandels reden, soweit es das Gewissen betrifft. [...][...] Erstlich haben die Kaufleute unter sich eine allgemeine Regel, die ihr Hauptspruch und Grund aller Finanzen ist, wodurch sie sagen: „Ich mag meine Ware so teuer geben, wie ich kann." Das halten sie für recht. Dadurch wird dem Geiz ein weiter Raum geschaffen und der Hölle die Tür und das Fenster aufgetan (1Tim 6,9-10). Damit sagen sie nichts anderes als: „Ich interessiere mich nicht für das Wohlergehen meines Nächsten (1Joh 3,17)! Was geht es mich an, wenn ich meinem Nächsten zehn Schäden auf einmal zufüge, solange ich nur meinen Gewinn erzielen und meinen Geiz befriedigen kann (Jer 22,17)?" Da siehst du, wie unverschämt dieser Spruch ist – nicht allein, weil er gegen die christliche Liebe (Röm 13,10) steht, sondern auch gegen das natürliche Gesetz fährt. Was sollte nun Gutes im Kaufhandel sein? Was sollte ohne Sünde sein, wo solches Unrecht das Hauptstück und die Regel des ganzen Handels ist? Es kann damit der Kaufhandel nichts anderes sein, als den anderen ihr Gut zu rauben und zu stehlen (Ex 20,15). Denn wenn das Schalksauge und der Geizwanst des Händlers erkennt, dass man seine Ware benötigt oder der Käufer arm (Spr 22,22) ist und seiner bedarf, da erklärt der Kaufmann, wie nützlich seine Ware ist, und macht sie teurer (Spr 11,26). Da sieht er nicht auf die Würde der Ware oder auf den Dienst seiner Mühe und Gefahr, sondern einzig auf die Not und Bedürftigkeit seines Nächsten. Der Händler gedenkt nicht, seinem Nächsten zu helfen, sondern denselben zu seinem Nutzen zu missbrauchen, um den Wert seiner Ware zu erhöhen, die ansonsten im Wert nicht steigen würde (Am 8,4-7), wenn die Not des Nächsten nicht da wäre (1Thess 4,6). Daher wird die Ware wegen des Geizes des Händlers umso wertvoller, je größer die Not des Nächsten ist, wodurch der Warenwert der Not des Nächsten entspricht (Spr 11,1). Sage mir, ist das nicht ein unchristliches und unmenschliches Handeln? Wird somit dem Armen seine Not mitverkauft? Denn weil er wegen seiner Not die Ware teurer kaufen muss, ist es genauso, als würde er seine Not erkaufen müssen (Klgl 5,4). Denn nicht allein wird ihm die Ware verkauft, sondern obendrein der Zusatz und Anhang, dass er die Ware benötigt. Siehe, dieser und dergleichen Gräuel folgen, wo das Recht geht: „Ich mag meine Ware so teuer verkaufen, wie ich kann." [...][...] Stattdessen sollte es heißen: „Ich mag meine Ware so teuer geben, wie ich soll, oder wie es recht und gut ist (Lev 19,35-36)." Denn dein Verkaufen soll nicht ein Werk sein, das frei in deiner Macht und deinem Willen, ohne alles Gesetz und Maß, steht, als wärst du ein Gott, der mit niemandem verbunden wäre. Sondern weil dein Verkaufen ein Werk ist, das du für deinen Nächsten übst, soll es mit solchem Gesetz und Gewissen verfasst sein, dass du es ohne Schaden und Nachteil deines Nächsten ausübst (Lev 25,14). So solltest du viel mehr darauf achten, dass du deinem Nächsten keinen Schaden zufügst (Phil 2,4), als darauf, wie viel Gewinn du erzielst.

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Von Kaufhandlung und Wucher S.133-134

Wie manipulieren Händler, um besser zu verkaufen?

Man hat gelernt, Waren wie Pfeffer, Ingwer oder Safran in feuchten Gewölben oder Kellern aufzubewahren, damit sie im Gewicht zunehmen. Genauso will man Gewänder, Seide, Marder oder Zobel in finsteren Gewölben oder Läden zum Kaufen anbieten, während die Luft stickig gemacht wird. So ist es überall der Brauch. Denn man weiß für jede Ware einen ganz besonderen Geruch zu erzeugen. Zudem gibt es keine Ware, bei der man nicht in irgendeiner Weise betrügt, sei es beim Abmessen, Zählen, bei den Ellen, dem Maß oder dem Gewicht (Lev 19,35-36) – oder indem man ihr eine Farbe verleiht, die sie von Natur aus gar nicht hat. Ebenfalls legt man das beste Stück einer Ware nach ganz oben und unten, während das minderwertigste Stück in der Mitte platziert wird. Solche Betrügereien nehmen kein Ende. Daher kann kein Kaufmann dem anderen trauen, es sei denn, er prüft die Ware selbst, indem er sie betrachtet und betastet.

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Von Kaufhandlung und Wucher S.127

Wie und wann werden Preise künstlich erhöht?

So ist auch das getan, dass etliche ihr Gut teurer verkaufen, als es auf dem allgemeinen Markt gilt und im Kauf gang und gäbe ist. Somit erhöhen die Händler den Preis einer Ware ohne Grund, weil sie wissen, dass die Ware im Land nicht mehr verfügbar ist oder dass von ihr in Kürze kein Nachschub kommen wird, obwohl man sie dringend benötigt. Das ist ein Schalksauge des Geizes, das nur auf die Notdurft des Nächsten sieht – nicht um dem Nächsten zu helfen, sondern um sich an demselben zu bereichern und an seinem Schaden reich zu werden (Spr 22,22). Das sind alles öffentliche Diebe, Räuber und Wucherer.

Genauso kaufen etliche ein Gut oder eine Ware in einem Land oder in einer Stadt ganz und gar auf, damit sie dieses Gut ganz und gar in ihrer Gewalt haben (Spr 11,26) und danach den Preis bestimmen und erhöhen können, wie teuer sie auch immer wollen (Am 8,5-6). Nun wurde zuvor gesagt, dass es falsch und unchristlich ist, wenn jemand seine Ware so teuer verkauft, wie er will und kann. Viel schlimmer wird es, wenn ein einzelner Händler eine Ware komplett aufkauft, was auch die kaiserlichen und weltlichen Rechte verbieten. Denn so etwas bezeichnet man als Monopol. Das ist ein eigennütziger Kauf, der in den Ländern und Städten gar nicht zu dulden ist. Fürsten und Herren sollten so etwas verhindern und bestrafen (Röm 13,1-4), wenn sie ihr Amt vollführen wollten. Denn solche Kaufleute tun so, als wären die Kreaturen und Güter Gottes allein für sie geschaffen und gegeben, und als dürften sie dieselben den anderen vorenthalten und die Preise nach eigenem Mutwillen festsetzen.

Einst stärkte Martin Luther die Christenheit mit seiner Bibelauslegung. Ist es daher an der Zeit, sich Luthers Auslegung wieder zuzuwenden?
Hörbücher von Luther herunterladen: ewige-bildung.de/audio

Sind Kaufleute schlimmer als Räuber?

Den Fürsten gebührt es, solche unrechten Kaufhändel mit ordentlicher Gewalt zu strafen (Röm 13,1-4) und zu verhindern (Jer 22,3), damit ihre Untertanen nicht so schändlich von den Kaufleuten geschunden werden (Ps 82,3-4). Weil sie das jedoch nicht tun, nutzt Gott die Reiter und Räuber, um durch sie das Unrecht an den Kaufleuten zu bestrafen (Dtn 28,49-52 / Jes 10,6 / Hab 1,6). Die Räuber müssen seine Teufel sein, gleichwie er Ägyptenland und alle Welt mit Teufeln plagt (Ex 12,23 / Ps 78,49), oder mit Feinden verdirbt (Dtn 28,49-52). Somit züchtigt er einen Buben mit dem anderen (Jer 25,9-14), ohne dass er dadurch zu verstehen gibt, dass die Reiter geringere Räuber sind, als die Kaufleute. Denn die Kaufleute berauben täglich die ganze Welt (Am 8,4-6). Dagegen beraubt ein Reiter ein oder zweimal im Jahr ein oder zwei Kaufleute. Auch zu den Handelsgesellschaften sollte ich wohl viel sagen. Aber an diesen ist alles grundlos und bodenlos mit eitel Geiz und Unrecht behaftet, wodurch nichts an diesen zu finden ist, was mit gutem Gewissen zu vereinbaren sei (1Tim 6,10 / Lk 12,15). Denn wer ist so blind, dass er nicht sieht, wie die Gesellschaften nichts anderes als Monopole sind? Selbst die weltlichen heidnischen Rechte verbieten solche Monopole, als ein öffentliches und schädliches Ding in aller Welt. [...][...] Denn die Gesellschaften haben alle Waren unter ihren Händen und machen es mit diesen, wie sie wollen. Sie treiben ohne alle Scheu die zuvor erwähnten Stücke, indem sie die Preise erhöhen oder senken nach ihrem Gefallen (Am 8,5) und drücken und verderben alle geringen Kaufleute, gleichwie der Hecht die kleinen Fische im Wasser – gerade als wären sie die Herren über Gottes Kreaturen, und frei von allen Gesetzen des Glaubens und der Liebe. Dadurch kommt es, dass man in aller Welt die Würze so teuer kaufen muss, wie sie wollen. Daher treiben sie den Wechsel: In diesem Jahr erhöhen sie den Preis für Ingwer, nächstes Jahr für Safran – oder umgekehrt, damit alle Zeit die Krumme in die Beuge komme und sie keine Verluste, Schäden noch Gefahren leiden brauchen. Verdirbt oder fehlt der Ingwer, so erholen sie sich am Safran. Und wiederum, auf dass sie ihres Gewinnes gewiss bleiben. [...][...] Wie sollte das immer möglich, göttlich und recht zugehen, dass ein Mann in so kurzer Zeit so reich werde, dass er Könige und Kaiser auskaufen kann (Jer 5,27-28)? Aber weil es die Handelsgesellschaften dahin gebracht haben, dass alle Welt in Gefahr und Verlust handeln muss, [...][...] sie dagegen immer und ewiglich gewinnen und ihre Verluste mit ersteigertem Gewinn ausgleichen können: so wäre es kein Wunder, wenn sie bald alle Güter der Welt an sich gerissen haben (Jes 5,8). Denn ein ewiger und gewisser Pfennig ist besser, als ein zeitlicher und ungewisser Gulden. Jedoch kaufschlagen solche Gesellschaften mit ewigen und gewissen Gulden, um unsere zeitlichen und ungewissen Pfennige. Wen würde es da wundern, wenn sie zu Königen und wir zu Bettlern werden? Könige und Fürsten sollten hier dreinsehen und nach gestrengem Recht solches verhindern (Jes 1,17). Aber ich höre, sie haben Kopf und Teil daran. Daher geht es nach dem Spruch aus Jesaja 1,23: „Deine Fürsten sind die Gesellen der Diebe geworden.“ Währenddessen lassen sie die Diebe hängen, die einen oder einen halben Gulden gestohlen haben, und pflegen den Umgang mit denen, die alle Welt berauben. [...][...] Sollen die Gesellschaften bleiben, so muss Recht und Redlichkeit untergehen (Hab 1,4). Soll Recht und Redlichkeit bleiben, so müssen die Gesellschaften untergehen (Spr 25,5).

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Von Kaufhandlung und Wucher S.129-130

Wie wird ein Monopol errichtet? Sollte man böse Händler aus dem Land treiben?

Wenn manche Kaufleute ihre Monopole und eigennützigen Käufe nicht aufrichten können, weil andere Händler da sind, welche dieselben Waren und Güter anbieten, dann fahren sie zu und bieten ihre Ware so günstig an, dass die anderen nicht mithalten können. Dadurch zwingen sie ihre Konkurrenz dazu, dass sie entweder ihre Waren nicht anbieten können oder sie zu ihrem eigenen Verderben genauso günstig verkaufen müssen wie jene. Auf diese Weise kommen die Kaufleute doch zu ihrem Monopol (Jes 5,8). Solche Kaufleute sind es nicht wert, dass man sie Menschen nennt (Ps 49,21) oder dass sie unter Leuten wohnen (Ps 52,3-7). Ja, sie sind es nicht wert, dass man sie unterweisen oder ermahnen sollte (Spr 23,9). Schließlich ist ihr Neid und Geiz so groß und unverschämt, dass er mit seinem Schaden auch andere zu Schaden bringt (Jak 3,16), auf dass er ja allein auf dem Platz sei (Hab 2,5). Recht täte hier die weltliche Obrigkeit, dass sie solchen Kaufleuten alles wegnähme (Röm 13,1-4), was sie haben, und sie zum Lande hinaustriebe (Spr 25,5).

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Von Kaufhandlung und Wucher S.115-116

Soll man durch das Verkaufen keinen Schaden zufügen?

Es sollte nicht so sein: „Ich mag meine Ware so teuer geben, wie ich kann oder will“, sondern es soll so sein: „Ich mag meine Ware so teuer geben, wie ich soll, oder wie es gut und richtig ist (Lev 19,35-36).“ Denn dein Verkaufen soll nicht ein Werk sein, das frei in deiner Macht und deinem Willen, ohne alles Gesetz und Maß steht, als wärst du ein Gott, der niemanden verbunden ist. Sondern weil dein Verkaufen ein Werk ist, das du gegenüber deinem Nächsten ausübst (Lev 25,14), soll es mit solchem Gesetz und Gewissen verfasst sein, dass du es ohne Schaden und Nachteil für deinen Nächsten tust (1Thess 4,6). Du sollst viel mehr darauf Acht haben, dass du deinem Nächsten keinen Schaden antust (Phil 2,4), anstatt nur an deinen Gewinn zu denken (1Kor 10,24).

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Von Kaufhandlung und Wucher S.113

Ist es besser arm zu sein als reich?

Nachdem das heilige Evangelium an den Tag gekommen ist, straft und zeigt es all die Werke der Finsternis auf, wie es Paulus in Römer 13,12 erklärt. Denn das Evangelium ist ein helles Licht, das der ganzen Welt leuchtet und sie lehrt, wie böse die Werke der Welt sind (Joh 3,19). Genauso zeigt das Evangelium die rechten Werke auf, die man gegenüber Gott und dem Nächsten ausüben soll (Mi 6,8). Daher sind auch etliche von den Kaufleuten aufgewacht und haben erkannt, dass unter ihrem Handel manch böser Griff und schädliche Finanzen im Gebrauch sind. Somit geht es hier zu, wie der Ecclesiasticus sagt, dass Kaufleute schwerlich ohne Sünde sein mögen (Sir 26,28-29): Ja, es treffe sie der Spruch von Paulus im 1. Timotheus 6,10: „Der Geiz ist eine Wurzel allen Übels.“ Und abermals: „Welche reich werden wollen, die fallen dem Teufel in den Strick und in viele unnütze, schädliche Begierden, wodurch die Leute in das Verderben und die Verdammnis stürzen (1Tim 6,9).“ [...][...] So ist es, dass man unter den Kaufleuten und unter den andern Leuten noch etliche findet, die Christus zugehören und lieber mit Gott arm sein wollten, als mit dem Teufel reich zu sein, wie es der 16. Vers des 37. Psalms sagt: „Das wenige, das ein Gerechter hat, ist besser als das große Gut vieler Gottloser.“

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Von Kaufhandlung und Wucher S.116-118

Wie kann man Preise fair berechnen?

Wenn du fragst: „Ja, wie teuer soll ich denn meine Ware verkaufen? Wo treffe ich das Recht, um gerecht zu handeln, damit ich meinen Nächsten nicht ausnehme und nicht über den Tisch ziehe (1Thess 4,6)?“ Antwort: „Das wird freilich mit keiner Schrift noch Rede verfasst werden. Bisher hat es auch noch keiner versucht, für jede Ware feste Preise, Preiserhöhungen oder Preissenkungen verbindlich vorzuschreiben. [...][...] Nun ist es aber gut und recht, dass ein Kaufmann an seiner Ware so viel verdiene, dass seine Kosten bezahlt sowie seine Mühe, Arbeit und Gefahr belohnt werden. Denn es muss doch ein Ackerknecht Futter und Lohn von seiner Arbeit haben (2Tim 2,6). Wer kann umsonst dienen oder arbeiten? So spricht das Evangelium: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert (Lk 10,7).“ Doch, dass wir nicht dazu schweigen, wäre das die beste und sicherste Weise, dass die weltliche Obrigkeit hier vernünftige redliche Leute einsetze und verordne (1Petr 2,13-14). Diese sollen allerlei Ware mit ihren Kosten überschlagen und danach das Maß und Ziel festsetzen, was die Ware wert sein solle (Spr 11,1 / Spr 16,11) – ähnlich wie man an etlichen Orten den Wert von Wein, Fisch, Brot und desgleichen festsetzt, damit der Kaufmann zurechtkommt und ein angemessenes Einkommen davon hat. [...][...] Wo es aber noch gang und gäbe ist, den Wert einer Ware nicht festzusetzen, und du sollst und musst den Warenwert als Erster festlegen: Wahrlich, hierbei kann man nicht anders lehren, als dass man dein Gewissen ermahne, dass du deinen Nächsten nicht überlistest (Lev 25,14 / 1.Thess 4,6), und nicht den Geiz, sondern dein angemessenes Einkommen suchst. [...][...] Ich will das Gewissen nicht so gefährlich gefangen nehmen und nicht so eng gespannt haben, als müsste man das Maß so genau treffen, dass nicht ein Heller fehlen sollte. Denn das ist nicht möglich, dass du so genau kalkulierst, wie viel du mit solcher Mühe und Arbeit verdienst. Es ist ausreichend, wenn du mit gutem Gewissen danach trachtest, gern das rechte Maß zu treffen (Apg 24,16). [...][...] Wenn du unwissend und ungern ein wenig zu viel nimmst, so lass dasselbe ins Vaterunser fahren, da man betet: „Vergib uns unsere Schuld (Mt 6,12).“ Ist doch kein Menschenleben ohne Sünde (1Kö 8,46 / 1Joh 1,8). So kommt es auch vor, dass du für deine Mühe etwas zu wenig nimmst. In diesem Fall nutze das als Ausgleich, wo du zu viel genommen hast.

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Von Kaufhandlung und Wucher S.118-119

Wie sollte man seinen Lohn berechnen?

Wie hoch dein Lohn zu schätzen sei, den du an solch einem Handel und an solch einer Arbeit gewinnen sollst, kannst du nicht besser berechnen, als dass du die Zeit und Größe der Arbeit überschlägst und dir ein Exempel an einem Tagelöhner nimmst, der sonst arbeitet, und überprüfst, was derselbe an einem Tag verdient. Danach rechne, wie viele Tage du dich abgemüht hast, um die Ware zu holen und zu erwerben, und wie viel Arbeit und Gefahr du daran ausgestanden hast. Denn viel Arbeit und Zeit soll auch desto größeren Lohn haben (Jer 22,13 / Jak 5,4). [...][...] Wie gesagt. Mein Grund steht im Evangelium, dass ein Arbeiter seines Lohnes wert ist (Lk 10,7). Und Paulus spricht auch im 1. Korinther 9,7: „Wer des Viehs hütet, soll der Milch genießen. Wer kann auf eigene Kost und auf eigenen Sold reisen?“

Auflage: 1 | **Stückzahl:** 5000 | **Erstveröffentlichung:** 07.2026 | **Stand:** 07.2026
Impressum: Fabian Schechner, Lindenberger Weg 83, 13125 Berlin (vonschechner.de)

Ist es schlecht, für jemanden zu bürgen?

Zum anderen gibt es noch eine allgemeine Verfehlung, welche nicht allein unter den Kaufleuten, sondern auch in aller Welt eine geläufige Gewohnheit ist. Diese ist, dass einer für den anderen Bürge wird. Und wiewohl das selbe Werk so erscheint, als wäre es ohne Sünde und eine Tugend der Liebe, so verdirbt es doch viele Leute und bringt sie zu unüberwindlichem Schaden (Spr 11,15). Der König Salomo hat dieses Werk mannigfaltig verboten und verworfen in Sprüche 6,1-2: „Mein Kind, wirst du Bürge für deinen Nächsten und hast deine Hand bei einem Fremden verhaftet, so bist du verknüpft durch die Rede deines Mundes und gefangen mit den Reden deines Mundes. So tue doch, mein Kind, also und errette dich – denn du bist deinem Nächsten in die Hände gekommen." [...][...] Ebenso in Sprüche 20,16: „Nimm dem sein Kleid, der für einen anderen Bürge wird, und pfände ihn um des Fremden willen." Oder in Sprüche 22,26: „Sei nicht bei denen, die mit Handschlag haften und für Schulden Bürge werden." Und abermals in Sprüche 27,13: „Nimm dem sein Kleid, der für einen anderen Bürge wurde, und pfände ihn anstelle des Fremden." [...][...] Auch stimmt mit Salomo das deutsche Sprichwort überein: „Bürgen soll man würgen", als sollte es sagen: „Es geschieht dem Bürgen recht, dass er gewürgt wird und zahlen muss. Denn er tut leichtfertig und töricht daran, dass er Bürge wird." Also, dass es nach der Schrift beschlossen ist, dass niemand für andere Bürge werden soll – er vermöge es denn und sei völlig willens, selbst schuldig zu sein und zu bezahlen. Nun scheint es wunderlich zu sein, dass solch ein Werk böse und verworfen ist. [...][...] Was ist denn die Ursache, dass es verworfen wird? [...][...] Das Bürgewerden ist ein Werk, das einem Menschen zu hoch ist und nicht gebührt (Spr 17,18). Denn es greift mit Vermessenheit in Gottes Werk. Denn erstlich gebietet die Schrift, man soll keinem Menschen trauen noch sich auf ihn verlassen (Ps 118,8-9 / Ps 146,3). Sondern allein Gott soll man trauen und sich auf ihn verlassen (Spr 3,5 / Jer 17,7). Denn die menschliche Natur ist falsch, eitel, lügenhaft und ungewiss, wie es die Schrift sagt (Ps 116,11 / Jes 59,3-8 / Röm 3,4 / Röm 3,10-18) und auch die Erfahrung täglich lehrt. Wer aber Bürge wird, der traut einem Menschen und setzt sich mit Leib und Gut in Gefahr, indem er sich auf einen falschen und ungewissen Grund verlässt. Darum geschieht es ihm recht, wenn er fällt und fehlt und in der Gefahr verdirbt. Zum anderen traut er damit auf sich selbst und macht sich selbst zum Gott. Denn worauf ein Mensch traut und sich verlässt, das ist sein Gott (Phil 3,19). [...][...] So handelt er unchristlich, wodurch es ihm recht geschieht, wenn er gepfändet wird. Denn er hat das versetzt und zugesagt, was nicht sein noch in seiner Macht ist, sondern was allein in Gottes Händen ist. Dazu lesen wir in Genesis 43,9 und Kapitel 44,14 und 44,32, wie der Erzvater Juda für seinen Bruder Benjamin Bürge wurde gegenüber seinem Vater Jakob, auf dass er ihn wiederbringe oder er selbst sei ewiglich schuldig. Aber Gott strafte dieselbe Vermessenheit und ließ ihn sinken und versagen, auf dass er Benjamin nicht wiederbringen konnte, bis er sich selbst für ihn gab und dennoch aus Gnaden kaum loskam. Und das geschah ihm recht. Denn solche Bürgen tun gerade so, als müssten sie Gott nicht einmal dafür danken, dass sie ihres Leibes und Gutes auch am morgigen Tag gewiss sind (Jak 4,13-15). Dadurch handeln sie ohne Gottesfurcht, als wenn das Leben und Gut von ihnen selbst käme und als wären sie darüber mächtig, wie lange sie wollten (Lk 12,19-20). Das ist nichts anderes als eine Frucht des Unglaubens.

Wie handelt man christlich miteinander?

Es sind vier Weisen, um äußerlich und gut christlich mit anderen zu handeln; wie ich bereits zuvor gesagt habe.

Die erste Weise ist, dass man unser Gut nehmen und rauben lässt, wie es Christus in Matthäus 5,40 lehrt: „Wer dir den Mantel nimmt, dem lass auch den Rock, und fordere es nicht wieder von ihm.“ [...][...] Richtige Christen halten sich daran, weil sie wissen, dass ihr Vater im Himmel ihnen in Matthäus 6,11 gewisslich zugesagt hat, das tägliche Brot am heutigen Tag zu geben (1Petr 5,7 / Hebr 13,5-6). [...][...]

Die zweite Weise ist, jedem Bedürftigen umsonst zu geben, wie es Christus auch daselbst lehrt (Mt 5,42 / Lk 6,30). Dies ist auch ein hoch christliches Werk, das unter den Leuten nicht viel gilt. Denn durch dieses Werk würde es weniger Kaufleute geben und der Kaufhandel würde abnehmen, wenn man auf diese Weise verfährt. Denn wer so handelt, der muss sich wahrlich an den Himmel halten und immerdar auf Gottes Hände sehen und nicht auf seinen eigenen Vorrat oder seine eigenen Güter schauen, weil er weiß, dass Gott ihn ernähren will und werde – selbst wenn alle Winkel leer wären (Mt 6,25-26). Denn er weiß, dass es wahr ist, was Gott zu Josua sagt: „Ich will dich nicht verlassen, noch die Hand von dir abtun (Jos 1,5).“ Und wie man sagt: „Gott hat mehr, denn er je vergab (Spr 10,22 / 2Kor 9,8).“ [...][...]

Die dritte Weise ist Leihen oder Borgen – dass ich mein Gut hingebe und wieder nehme, wenn es mir wiedergebracht wird, und mein Gut entbehren muss, wenn es mir nicht wiedergebracht wird. Denn Christus gebot solches Borgen in Lukas 6,34, indem er spricht: „Und wenn ihr leiht, von denen ihr hofft zu nehmen, was für Dank habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf dass sie Gleiches wieder nehmen.“ Das bedeutet, dass ihr frei dahin leihen sollt und es wagt, ob ihr es wieder erhaltet oder nicht (Lk 6,35). Erhaltet ihr es wieder, dann nehmt es zurück. Erhaltet ihr es nicht wieder, dann habt ihr es verschenkt. Somit hat also Geben und Borgen keinen Unterschied nach dem Evangelium, als diesen: Geben nimmt nichts wieder, Borgen nimmt aber wieder, wenn es wiederkommt – und dennoch wagt es das Borgen, dass es ein Geben sei. [...][...] So hast du noch ein Tröstlein, dass du nicht schuldig bist zu leihen, als allein das, was dir übrig ist und du zu deiner Notdurft entbehren kannst. Dazu spricht Christus über das Almosengeben: „Was euch übrig ist, das gebt zu Almosen, so ist euch alles rein (Lk 11,41).“ Wenn nun von dir so viel geborgt werden wollte, dass, wo es nicht wiedergegeben würde, du verderben müsstest, und deine Notdurft dessen nicht entbehren könnte, da bist du nicht schuldig zu leihen (2Kor 8,13). [...][...] Denn Johannes der Täufer sprach nicht: „Wer einen Rock hat, der gebe denselben weg“, sondern: „Wer zwei Röcke hat, der gebe einen dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der tue genauso (Lk 3,11).“

Die vierte Weise ist Kaufen und Verkaufen, und das mit barem Geld oder Ware mit Ware bezahlen. [...][...] Darum ist dies der nächste Rat, dass, wer da verkauft, nichts borge noch Bürgen annehme (Spr 22,26), sondern lasse sich mit barem Geld bezahlen.